

setzt mit der Publikation *Moderators of Change* konsequent das Thema fort, mit dem er sich bereits in der Ausstellung *Small Scale, Big Change* 2010 am Museum of Modern Art in New York auseinandersetzte. Das Buch reflektiert 19 Projekte, die sich wesentlich durch ihr soziales, ökologisches und politisches Engagement auszeichnen. Die Auswahl deckt unterschiedliche Programme, Maßstäbe und Regionen ab. Darunter befinden sich mehrere Schulbauten wie die Green School auf Bali, aber auch europäische Beispiele wie die Transformation der *Tour Bois-le-Prêtre* in Paris. Der Schwerpunkt liegt schließlich nicht auf Entwicklungshilfeprojekten, sondern auf internationalen Beispielen für eine jeweils aus den lokalen Bedingungen heraus entworfene soziale Architektur. Die Architekten treten dabei als Initiatoren, Planer und Moderatoren auf und beweisen, dass ein Mehr an Qualität nicht in erster Linie von der Höhe des Budgets abhängt. Allen Projekten gemeinsam ist ein ästhetischer Anspruch, der im Einklang mit sozialen Zielen steht.

Den Rahmen für eine Kategorisierung der Projekte liefern fünf Essays zu den Themen Ökologie, Gemeinschaft, Bestand, Infrastruktur und Freiraum. Roland Rael plädiert für eine Renaissance lokaler, ökologischer Bauweisen. Anne Schmedding beschreibt den Mehrwert von Gemeinschaftsbauten, die partizipativ entwickelt wurden. Christian Welzbacher deutet bestehende Gebäude als wertvolle Ressourcen. Rainer Hehl zeigt auf, wie Infrastruktur durch die Mobilisierung lokaler Akteure verbessert werden und zu einer sozialgerechten Verteilung städtischer Ressourcen beitragen kann. Regina Bittner beschäftigt sich mit einer Raumproduktion, die die klassischen Öffentlichkeiten um netzwerkartige, soziale Aktionsräume erweitert. Carson Chan schließt das Feld mit einem Kommentar zur impulsgebenden Kraft künstlerischer Arbeit und Reflektion.

In der Bandbreite der Essays und Projektbeispiele liegt die wichtige Aussage des Buches: Für sozialen Wandel gibt es kein allgemeingültiges Rezept. Die Suche nach neuen Wegen der Architektur entwickelt sich nicht linear, sondern gleicht einer mehrschichtigen Versuchsanordnung, die immer wieder neue Lesarten, Akteurskonstellationen und Praktiken hervorbringt. „Architektur, die hilft“, so Lepik, braucht jedoch mehr als gute Ideen und ein überdurchschnittliches Engagement der Architekten. Die Projekte sind auf finanzielle und administrative Unterstützung aus der Politik angewiesen.

#### Handmade Urbanism

„Good Governance“ ist insofern eine Voraussetzung für das eigenverantwortliche Engagement von Grassroots-Bewegungen und unverzichtbar für deren Erfolg. Die aktuell erschienene Publikation der Alfred Herrhausen Gesellschaft stellt 15 solcher Initiativen vor, die durch den Urban Age Award in Mumbai, Sao Paulo, Istanbul, Mexiko City und Kapstadt zusammengetragen wurden. Die Fokussierung auf die fünf Megastädte gibt einen ortsbezogenen Rahmen für die Auswahl und Einordnung sozialer Projekte vor. Die Überführung aller Projekte in einheitliche situative Illustrationen ermöglicht eine vergleichende Gegenüberstellung. „Handmade Urbanism“ erkennt in Grassroots-Bewegungen und lokalen Interventionen wirksame Prinzipien, die sich auf ein künftiges urbanes Leitbild übertragen lassen und somit prägend für die Etablierung einer neuen Planungskultur sein können.

Verena Schmidt

Verena Schmidt, Architektin, war 2010/11 Redaktionsassistentin bei ARCH+. 2012 gewann sie mit ihrem Büro *Teleinternetcafe* den städtebaulichen Ideenwettbewerb für ein Kreativquartier München.

## Logistik des sozialen Raumes

### Der zweite Band der Anthologie Architekturwissen

Susanne Hauser,  
Christa Kamleithner,  
Roland Meyer (Hg.)  
Architekturwissen.  
Grundlagentexte aus den  
Kulturwissenschaften  
Zur Logistik des  
sozialen Raumes

[transcript]

Susanne Hauser, Christa Kamleithner, Roland Meyer (Hg.)  
*Architekturwissen. Grundlagentexte aus den Kulturwissenschaften*  
Bd. 1: *Zur Ästhetik des sozialen Raumes*, Bielefeld: transcript, 2011, 366 Seiten, kart., 24,80 €, ISBN 978-3-8376-1551-7

Bd. 2: *Zur Logistik des sozialen Raumes*, Bielefeld: transcript, 2013, 442 Seiten, kart., 27,80 €, ISBN 978-3-8376-1568-5

Wer unter „Logistik“ im herkömmlichen Sinne eine Metadisziplin der Nachkriegszeit versteht, die zwischen Verkehrstechnik und der Ökonomie der Warenströme das Ziel der Optimierung verfolgt, wird im 440 Seiten starken Sammelband „Logistik des sozialen Raumes“ nicht fündig werden. Stattdessen ist Logistik hier Ausdruck für einen prozesshaften Architekturbegriff, der für alle Maßstäbe der gebauten Umwelt gilt. Auch Gabelstapler und Verkehrskreuzungen finden in dieser weiten Definition Platz, insofern sie zu Elementen der gebauten Umwelt gehören, die Orte, Körper, Dinge und Zeichen zueinander in Bezug setzen. Für die drei Herausgeber – Susanne Hauser, Christa Kamleithner und Roland Meyer – sind solche Beispiele als Hintergrund sozialer Beziehungen interessant: Der Untersuchungsgegenstand Lo-

gistik eröffnet ihnen latente Nutzerperspektiven auf die gebaute Umwelt. Um diese diskursgeschichtlich auszubreiten, versammelt der zweite Band der Anthologie *Architekturwissen* ein kulturwissenschaftliches Instrumentarium von 38 Texten, das kanonische Texte von Autoren wie Michel Foucault, Henri Lefebvre und Pierre Bourdieu umfasst, aber auch Entdeckungen zutage fördert – wie den Text der Stadtsoziologin Ulla Terlinden über die Korrelation von Geschlechtermodellen, Eisenbahn und der bürgerlichen Villa im frühen 19. Jahrhundert – oder einen kaum bekannten Essay Friedrich Kittlers zum Phänomen der Hauptstadtgründung von St. Pölten.

Das Anliegen der Herausgeber, „Logistik“ als formale Gestaltungsaufgabe zu verstehen, hängt mit dem Ursprung ihres enzyklopädischen Unterfangens aus einem Seminar für Architekturtheorie an der UdK Berlin zusammen. Auch das fertige Buch richtet sich an angehende und praktizierende Entwerfer; Türöffner für Architekten sind dabei zwei Architektentexte in deutscher Erstübersetzung. Im Abschnitt „Schwellen und Grenzen“ kehrt Rem Koolhaas' Text über seine Feldforschungen zur Berliner Mauer im Zuge seines Diploms an der AA in London mehrere Gründungsmythen der Architekturtheorie der Moderne um: Der Text benennt Ein- und Ausschluss als grundlegende Strategien der Architektur, zeigt ihre Verbindung zu staatlicher Macht und politischer Gewalt auf, und kommt angesichts der Kontingenz der materiellen Ausprägungen solcher Machtdemonstrationen zu dem Schluss, dass die soziale Bedeutung der großen architektonischen Form prekär und instabil ist. Auch Giancarlo De Carlos Essay *Öffentlichkeit der Architektur* (S. 86–96 in diesem Heft) im Abschnitt „Handeln und Entwerfen“ betont die Verwandtschaft von Architektur und Macht und fordert, diejenigen an

# Die Aktualität der (Architektur-)Anthropologie

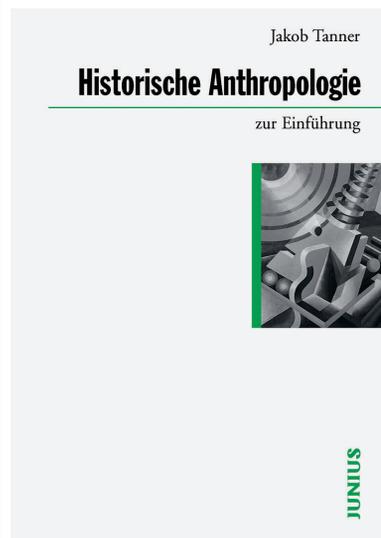
## Drei Publikationen zum Thema

Planungsprozessen zu beteiligen, die normalerweise davon ausgeschlossen sind.

Strukturiert ist diese Anthologie durch die Einleitungen zu den jeweils sechs Abschnitten pro Band, in denen die Herausgeber ihre Sortierung und die Gültigkeit der ausgewählten Texte erklären und ihre zunächst intuitiv wirkende Textzusammenstellung als neue Argumentationsfolge quer durch Jahrhunderte und Disziplinen hindurch entwickeln. Dementsprechend tauchen Zeit-, Maßstabs- und Bekanntheits sprünge zwischen den Texten auf, die die Ordnung dieser Anthologie zwischen subjektiver Assoziation und akademischem Kanon oszillieren lassen, ein eigenwilliges Netz neuer Bedeutungen und Lesarten aufspannen und Widersprüche bewusst einschließen. Wichtigste Leistung dieser Anthologie ist es, auf wissenschaftliche Grundlage den Architekturbegriff von seiner Fixierung auf das Objekt zu lösen, und die Maßstäbe, Relationen und Wirkungsweisen auszubreiten, die Architektur zu einem politisch verhandelbaren und formal gestaltbaren Akteur der Gesellschaft machen. Was auch die Logistik im strengen Sinne betrifft: Selbst Prozessoptimierung folgt nicht nur Sachzwängen, sondern ist verhandel- und veränderbar.

Anne Kockelkorn

Anne Kockelkorn unterrichtete von 2009 bis 2012 am Lehrstuhl für Architekturtheorie bei Prof. Dr. Laurent Stalder. In ihrer Promotion untersucht sie die Entwicklung des sozialen Wohnungsbaus in der Pariser Banlieue in den 1970er Jahren.



Jakob Tanner:  
*Historische Anthropologie zur Einführung*  
Junius Verlag; 2., unveränderte Auflage 2008,  
235 Seiten, 14,90 €, ISBN 978-3885066019

Wie kann eine Lehre vom Menschen aktualisiert werden, die einst eine Rede vom „Untermenschen“ vorbereitete? Für Theodor W. Adorno lautete die Antwort schlicht „gar nicht“, als er 1966 in seiner *Negativen Dialektik* die philosophischen Anthropologien eines Max Scheler, Helmuth Plessner oder Arnold Gehlen mit den folgenden Worten zu beerdigen versuchte: „Dass sich nicht sagen lässt, was der Mensch sei, ist keine besonders erhabene Anthropologie, sondern ein Veto gegen jegliche.“<sup>1</sup> Dennoch erfreut sich die Anthropologie höchster Vitalität, wie die vielen Buchpublikationen aus den letzten Jahren, die eine Bindestrich-Anthropologie à la *Bild-Anthropologie*<sup>2</sup> oder *Medien-Anthropologie*<sup>3</sup> im Titel führen, unter Beweis stellen. Auch die Rede von einer „Architektur-“ bzw. „Design-Anthropologie“ ist im Aufwind begriffen. Drei jüngere Publikationen machen deutlich, dass das Thema Anthropologie gegenwärtig vor allem auf drei Ebenen an Aktualität gewonnen hat: erstens im Dialog zwischen bzw. in der Konkurrenz von Natur- und Geisteswissenschaften; zweitens in den Debatten um die umstrittene Existenz so genannter „anthro-

ropologischer Konstanten“; und drittens im Kontext postkolonialer Forschungsperspektiven.

### Jakob Tanner: *Historische Anthropologie zur Einführung* (2004)

Der Zürcher Historiker Jakob Tanner legt ein Buch vor, das nur auf den ersten Blick einen tatsächlich einführenden Charakter hat. Auf den zweiten Blick entpuppt es sich als ein Plädoyer wider die Relativierung der Geisteswissenschaften im allgemeinen und der Historiografie im besonderen. Er hebt an mit dem Hinweis, dass im 18. Jahrhundert „die Geschichtswissenschaft und die Anthropologie als wissenschaftliche Disziplinen etwa gleichzeitig entstanden“ sind.<sup>4</sup> Die Wissenschaft vom Menschen konsolidierte sich etwa gleichzeitig mit der Vorstellung von „Geschichte“ als Kollektivsingular und Bewusstseinskategorie.<sup>5</sup> Eine separat von Geschichte gedachte Anthropologie, so suggeriert Tanner, bleibe wissenschaftlich immer in der grob fahrlässigen Spur eines Christoph Meiners, der 1785 mit seinem Grundriß der Geschichte der Menschheit „die erste Weltgeschichte“ publiziert hat, die von einem „polarisierenden Rassenstandpunkt“ aus verfasst worden war.<sup>6</sup> Damit, so Tanner, „brachte er einen universalhistorischen Plot in Zirkulation, der auf der Entgegensetzung der ‚hellen schönen‘ und einer ‚dunklen hässlichen‘ Rasse basierte.“<sup>7</sup> Mit schrecklichen Folgen: „Mit Meiners wurden ‚Rassenkampf‘ und ‚Rassenreinheit‘ zu Obsessionen des Abendlandes“.<sup>8</sup>

Dem Geburtsfehler der Anthropologie, stets ahistorisch gedacht zu werden, will Tanner mit ihrer Eingemeindung in die Historiografie begegnen. Er schließt damit an Überlegungen von Thomas Nipperdey<sup>9</sup> (1967), Reinhart Koselleck<sup>10</sup> (1971), Oskar Köhler<sup>11</sup> (1974) und Wolf Lepenies<sup>12</sup> (1975) an, die alle den Anthropologie-Begriff vor einer kompletten Verdammnis durch Adorno und seiner

Adepten bewahren, ihn aber gleichzeitig auf kritische Distanz halten wollten: „Nun schien Anthropologie anders denn als historische gar nicht mehr denkbar.“<sup>13</sup> Zukunftsfreudige Unterstützung erhofft sich Tanner von Bruno Latours Versuch einer „Symmetrisierung der historischen Anthropologie“, der anthropozentrische Kurzschlüsse insofern zu vermeiden versucht, als er nicht nur Menschen, sondern auch Dinge für seine expanded anthropology miteinbezieht: „An der Konstitution von Erfahrungsräumen“, so fasst Tanner Latour zusammen, „sind nicht nur die Menschen, sondern auch die Dinge beteiligt, die dem menschlichen Handeln vorausgesetzt sind und vielfach aus ihm hervorgehen. Menschen und Dinge sind überhaupt nicht mehr so einfach zu unterscheiden. Wird diese Dichotomie zurückgewiesen, so rücken Interaktionen unterschiedlicher Aktanten – menschlicher Wesen und natürlicher Objekte – ins Aufmerksamkeitsfeld.“<sup>14</sup> Mit der „Symmetrisierung“ von Menschen und Dingen stellt Latour nicht nur den Anthropozentrismus, sondern auch eine zentrale Leitunterscheidung in Frage, die stets die Separierung von Anthropologie und Historiografie begleitete: Natur und Kultur. Nur wenn man diese Unterscheidung vermeidet, rücken laut der Latour-Paraphrase Tanners komplexe Netzwerke in den Blick, „die auf der permanenten Vermischung von Natur/Kultur basieren. Kanalisationen, Verkehrs- und Kommunikationssysteme, chemische Substanzen und Elektrizität sind weder ‚Natur‘ noch ‚Kultur‘, sondern immer schon beides.“<sup>15</sup>

Das Buch Tanners hat viele Verdienste: Es bietet eine gute Einführung in das anthropologische Denken der Annales-Historiker ebenso wie in die historisch-anthropologischen Annäherungen in den USA und Europa. Es benennt die shortcomings vieler „physischer“, also naturwissenschaftlicher Anthropologien und